

Das Wesen der Dinge im Bewusstsein finden

Zum zweiten Band ›Philosophische Schriften‹ der ›Rudolf Steiner Schriften – kritische Ausgabe‹, herausgegeben von Christian Clement.

Nur wenige philosophische Werke haben so hohe Auflagen erreicht, wie die ›Philosophie der Freiheit‹. Viele Menschen, darunter Künstler und Unternehmer, hat sie praktisch beflügelt. Auf die Entwicklung der Philosophie hat das viel gelesene Buch aber keinerlei Einfluss ausgeübt. Wäre es umgekehrt besser gewesen: das Werk in der Philosophie heiß diskutiert, aber im Leben ohne praktische Wirkung? Wo es um den Akt der Freiheit geht, wäre das bestimmt nicht besser gewesen. Es spricht aber nichts gegen eine Wirkung auf beiden Ebenen. Warum steht eine theoretische Auseinandersetzung seitens der Philosophie noch aus?

Der jetzt erschienene zweite Band der Kritischen Ausgabe von Rudolf Steiners Schriften kann diese Frage nicht nur erhellen, sondern womöglich auch zur Änderung der Situation beitragen. Er enthält die philosophischen Grundschriften ›Wahrheit und Wissenschaft‹ und ›Die Philosophie der Freiheit‹ mit Nachweis der Änderungen der verschiedenen Auflagen, den üblichen Apparat, Kommentar und Einleitung des Herausgebers Christian Clement und ein Vorwort von Eckart Förster.

Im Vorwort hebt Eckart Förster die Frage der Rezeption von Steiners philosophischen Grundschriften seitens der akademischen Philosophie gleich auf die Ebene, wo sie hingehört. Es geht nicht darum, dass manche Polemik Steiners beim heutigen Wissensstand nicht aufrechtzuerhalten ist, sondern darum, was er in der gegenwärtigen Situation der Philosophie womöglich sachlich zu sagen hat. Förster führt den amerikanischen Philosophen Thomas Nagel und den Berliner Wissenschaftstheoretiker Holm Tetens an, die eindrucksvoll zeigen, wie die Dominanz des Naturalismus bröckelt. Obwohl der Naturalismus stagniert oder sich als unhaltbar erweist, halten viele Philosophen an ihm fest, weil sie keine Alternative sehen. Zu prüfen wäre, inwiefern Steiners Philosophie nicht

die Begründung einer wirklichen Alternative zum Naturalismus enthält.

Förster fragt: «Worum ging es Steiner, abgesehen von aller Polemik und Auseinandersetzung mit anderen Autoren, der Sache nach?» und fasst thesenartig zusammen: Es geht Steiner darum, den inneren Zusammenhang von Erkenntnis und Moral aufzuzeigen, von Wahrheit und Freiheit. Erkenntnis der Wahrheit erfordert dabei, dass das Wesen der Dinge nichts dem Erkennenden Äußerliches, sondern innerhalb des Bewusstseins auffindbar ist. Dass wir dies erfahren können, wenn wir imstande sind, ein sinnenunabhängiges, reines Denken auszubilden, ist für Förster «der aus heutiger philosophischer Sicht interessanteste und zugleich provokanteste Punkt». Daran schließt sich als zweiter, nicht minder provokanter Punkt an, «dass wir nur in einem solchen, in innerer Aktivität entwickelten reinen Denken wirklich frei sein können». Das setzt die Möglichkeit der Wesenserkenntnis voraus. Mit einer Beschreibung des inneren Zusammenhangs von Denkbeobachtung, Begriffsorganismus und Wesenserkenntnis zeigt Förster, wie Steiners Denken ein fichtesches, ein hegelisches und ein goethesches Element vereint. Einer naturalistischen Erkenntnistheorie sind diese drei Aspekte naturgemäß zuwider. Begreift man, führt Förster aus, die ›Philosophie der Freiheit‹ im Sinne Platons als ein in sich gegliederten Gedankenorganismus, kann es auch ein Schulungsbuch sein. Das Vorwort mündet in der Feststellung, dass sich ohne den bereitwilligen Versuch, einen sich selbst erzeugendes Denken selbst auszubilden, über dessen Wirklichkeit nichts entscheiden lasse. Das ist für den üblichen Philosophiebetrieb eine Zumutung, aber nicht ungewöhnlich. Wer etwas von Fichte, Hegel oder Husserl verstehen will, muss das entsprechende Organ dazu auch in sich ausbilden. Die Zumutung, ein anderes Den-

ken zu erüben, bildet gewiss eine Hürde der Steinerrezeption. Diese Hürde ist aber zu nehmen, die Zumutung zumutbar.

Obwohl es inzwischen eine schon umfangreiche Literatur zu Steiners Philosophie gibt, kann keine Rede davon sein, dass sich so etwas wie ein gemeinsamer Forschungsstand etabliert hätte, auf dessen Wiedergabe sich der Herausgeber hätte beschränken können. Clement war daher genötigt, in Einleitung und Kommentar vielfach auf seine persönliche Interpretation und Meinung zurückzugreifen. Seine Kenntnis des philosophischen Hintergrundes, auf dem sich Steiners Werk entwickelte, kommt ihm dabei zu Hilfe. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass andere manches anders sehen werden und auch Clement in Zukunft manches anders sehen mag. Die einleitende Darstellung der philosophischen Einflüsse auf Steiners Entwicklung nennt auch Autoren, die sonst leicht vernachlässigt werden, wie zum Beispiel Herbart. Vertiefende Spezialstudien vermag sie nicht zu ersetzen. Sie ist aber gerade als knapp zusammenfassende Übersicht über Steiners philosophischen Werdegang aufschlussreich. Die eminente Bedeutung von Fichte, Schelling und Hegel für Rudolf Steiner war natürlich gut bekannt. Clements Darstellung verschärft aber die Frage: Warum schrieb Rudolf Steiner die ›Philosophie der Freiheit‹ so, als ob er von diesen Denkern nicht mehr wüsste, als was jedem damaligen Zeitgenossen bekannt war? Verständlich wird es nur, wenn man bedenkt, dass es ihm darauf ankam, nur gelten zu lassen, was aus den Bedingungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts plausibel zu machen war. Die Philosophie des Deutschen Idealismus beruhte noch auf Voraussetzungen, die nicht mehr gegeben waren.


Es ist angenehm, dass Clement frei von den Befangenheiten ist, die nicht selten der inneranthroposophischen Diskussion der

Die eminente Bedeutung von Fichte, Schelling und Hegel für Rudolf Steiner war natürlich gut bekannt. Clements Darstellung verschärft die Frage: Warum schrieb Rudolf Steiner die «Philosophie der Freiheit» so, als ob er von diesen Denkern nicht mehr wüsste, als was jedem Zeitgenossen bekannt war? Verständlich wird es nur, wenn man bedenkt, dass es ihm darauf ankam, nur gelten zu lassen, was aus den Bedingungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts plausibel zu machen war.

«Philosophie der Freiheit» noch anhaften. Üblich ist die Neigung, das Wesentliche in dem zu suchen, was Steiners Gedanken von den anderer Denker unterscheidet. Diesen wird allenfalls großmütig das Verdienst angerechnet, manchmal geahnt zu haben, was nur Steiner erkannte.

Fichte schrieb über seine Philosophie, sie sei «vom Anfange bis zum Ende nur eine Analyse des Begriffs der Freiheit». Über die ganze neuzeitliche Philosophie kann man sagen, dass Freiheit eines ihrer Hauptthemen ist. Die Moderne lässt nichts gelten, als was sie selbst hervorbringt. Das gilt für Erkenntnis und Moral gleichermaßen. Ich wage hier deshalb die Behauptung, in der «Philosophie der Freiheit» gehe es um nicht weniger als um die Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Nicht von ungefähr lautet der Untertitel so. Das heißt doch: Wir werden Steiners Philosophie als einen Schritt auf dem Weg der Moderne verstehen, oder wir werden sie gar nicht verstehen.

Wie wäre es, einmal die erstaunlichen Worte zu beherrzigen, die im letzten Kapitel des Buches stehen: «Der ideelle Inhalt eines andern Menschen ist auch der meinige, und ich sehe ihn nur so lange als einen andern an, als ich wahrnehme, nicht mehr aber, sobald ich denke.» (SKA 2, S. 246)? Dann wird das Wesentliche von Steiners Freiheitsphilosophie in dem liegen, was er mit früheren und späteren Denkern der Freiheit gemeinsam hat. Die Art, wie er dieses Gemeinsame individualisiert, macht das Einzigartige und Einmalige aus. Sieht man das Besondere dagegen im Trennenden, läuft man Gefahr, das Wesentliche um des Vergänglichlichen willen zu verfehlen.

Wird der Diskurs in diesem Sinne unbefangen geführt, steht einer allgemeinen philosophischen Rezeption der Philosophie Rudolf Steiners nichts mehr im Wege. Eine geeignete Grundlage hat sie mit dem zweiten Band der SKA erhalten. 

PHILIP KOVCE

Philosophie als Mittelpunkt des Lebens

Der SKA-Band 2 «Philosophische Schriften» beinhaltet die beiden bedeutendsten philosophischen Darstellungen Rudolf Steiners, seine philosophischen Früh- und zugleich Hauptwerke. Doch warum sollte man sich heute überhaupt noch mit Rudolf Steiner beschäftigen? Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Steiner hat nicht nur angestrebt, sondern erreicht, was sich vor allem klassische deutsche Philosophen immer wieder erträumt haben, nämlich die Philosophie nicht nur Tangente, sondern Mittelpunkt des Lebens werden zu lassen – jenseits populärer Wellnessphilosophie oder akademischer Belanglosigkeitsforschung.

Wir leben allerdings in einer Zeit, welche die Früchte von Steiners Arbeit bereitwillig ernten, von deren Samen jedoch wenig wissen will – was für die anthroposophische Gesellschaft oftmals ebenso wie für die sogenannte Mehrheitsgesellschaft gilt. Dieser anthroposophische Analfabetismus ist auch eine Folge fehlender philosophischer Steinerforschung und führt schließlich zu einem Ausbeutungsverhältnis Steiner gegenüber, das sich nicht selbstbestimmt begründet. Es genügt nicht, den Waldorflehrer netter und die Demeter-Karotte gesünder zu finden, will man verstehen, wie sich Waldorfpädagogik und Demeter-Landwirtschaft konstituieren.

Doch was lässt Steiner, unabhängig von seiner gesellschaftlichen Bedeutung, heute philosophisch interessant erscheinen? Auch die Gründe dafür liegen auf der Hand – denn Steiners Fragen könnten aktueller kaum sein: Welcher innere Zusammenhang besteht zwischen Erkenntnis und Moral, zwischen Wahrheit und Freiheit? Steiner begründet diesen Zusammenhang im Denken, das er weder als subjektivistische Vorstellung noch als objektivistische Feststellung, sondern als Tätigkeit begreift, die ergriffen werden muss, will man die Welt verstehen und frei handeln. Das ist kein Ganzheitlichkeitskitsch, sondern eine ambitionierte philosophische Position, die gleichermaßen gegen naturalistische, idealistische und dualistische Dogmen opponiert. Die philosophischen Frühschriften Steiners sind gerade nicht Propädeutikum anthroposophischer Glaubenssätze, sondern ein werkimmanentes Immunsystem, das einen vor jeder dogmatischen Infektion schützt.

Der Wert von Christian Clements Edition, die der ebenfalls in den USA lehrende deutsche Philosoph Eckart Förster um ein gehaltvolles Vorwort ergänzt, besteht nun darin, dass sie in Einleitung und Stellenkommentar ausführlich auf die Stationen von Steiners intellektueller Biografie eingeht, die teilweise bedeutenden Textveränderungen in den verschiedenen Auflagen erstmals sichtbar werden lässt und im Literaturverzeichnis einen Überblick über die bereits bestehende Steinerforschung gibt. Clement bereitet damit einer künftigen Steinerforschung den Boden, die nun endlich eine kritische Ausgabe in Händen hält, welche die von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung seit Jahrzehnten als Leseausgabe herausgegebene Gesamtausgabe ergänzt.

Dass ausgerechnet zwei deutsche Forscher aus den USA diese Edition besorgen, ist wiederum symptomatisch für die zurecht festgestellte Malaise der gegenwärtigen deutschen Universitätsphilosophie. Sie verweigert sich des eigenen Erbes und hechelt analytischen Scheinriesen hinterher, anstatt sich zu fragen, wo Philosophie vor Ort eigentlich bedeutend ist. Dieser akademischen Arbeitsverweigerung ist in Sachen Steiner nun erste Abhilfe verschafft. Darüber dürfen sich alle freuen. 